

Nummerierung des Denkmals: DE 05558016 A 128
Tag der Eintragung: 22.01.2018
Kurzbezeichnung: **Haus Rorup**
Lagemäßige Bezeichnung: Allee 48 (ehemals 22), 48249 Dülmen
Gemarkung Rorup, Flur 30, Flurstück 30 z.T.
Koordinaten siehe Lageplan

Charakteristische Merkmale:

Denkmalumfang

Denkmalwert ist die ehemals umgräbtete Anlage von Haus Rorup, wie sie sich heute einschließlich der Eintiefung, welche die teilweise verlandete Gräfte anzeigt, darstellt. Zum Denkmal gehören das Haupthaus bzw. Herrenhaus sowie das Nebengebäude bzw. Remise von 1862, zudem die Brücke über die Gräfte. Auf der Hausinsel sind drei rund 100-120 Jahre alte Rosskastanien östlich des Herrenhauses angepflanzt, sie sind Bestandteil des Denkmals.

Ob auf der Hausinsel oder der nicht zum Denkmal gehörenden Garteninsel (Großer Garten) ein Bodendenkmal vorhanden ist, ist unbekannt. Hinzuweisen ist ferner auf die historisch isolierte Lage von Haus Rorup westlich bzw. südwestlich von Kirche und Dorf. Parallel zur südöstlichen Begrenzung des Großen Gartens verläuft eine Stieleichenallee, welche Dorf und Haus Rorup verbindet. Sie ist als Landschaftbestandteil nach dem Naturschutzgesetz NRW geschützt. Der sog. Schandpfahl von 1742, der am Eingang zur Allee von Haus Rorup gestanden haben soll, ist bereits seit 1983 eingetragenes Denkmal.

Der genaue Denkmalumfang ist der Anlage zu entnehmen.

Historische Situation

Die Anfänge dieses von einer Gräfte umgebenen Hauses liegen im Dunkeln, gehen aber zumindest ins Spätmittelalter zurück. Spätestens seit 1527 wurde es von der Familie von Kückelsheim bewohnt. Da es als Haus Rorup bezeichnet wird, muss davon ausgegangen werden, dass es bereits einige Zeit zuvor entweder von besagten Rittern von Rorup erbaut wurde, oder wahrscheinlicher von deren schon im 14. Jh. eingesetzten Rechtsnachfolgern, der Familie von Merfeld.

Laut Schatzung von 1672 gehörten zum „adlichen Haus Rorup“ elf Erben (=Vollbauern) und 23 Kotten, worunter ein Teil zu den Bauerschaften Holsterbrink und Hanrorup zählte. In einem Pachtvertrag, den Herr Johan Bernhardt von Kückelsheim mit Bartholt Peters am 4. August 1686 schloss, fanden das Bauhaus, das Lange Haus und der Bauhof auf Haus Rorup Erwähnung. Die Herren von Kückelsheim zu Rorup übten die Gerichtsbarkeit von Haus Rorup aus, was durch den sog. Schandpfahl anschaulich wird. Dieses Monument hatte Raban Wilhelm F. H. von Kückelsheim, Cuhr Cölnischer Cämmerer, Herr zu Rorup 1742 am Beginn der Allee aufstellen lassen. Laut der „Seelenliste“ lebten 1749 19 Personen auf Haus Rorup.

Nachdem Raban Wilhelm von Kückelsheim am 22. März 1765 gestorben war, verglich sich seine Witwe, Freifrau von Kückelsheim geb. von Böselager, mit ihrem Schwager Johann Mattis von Kückelsheim am 12. Juli 1765 auf der Grundlage eines Inventar vom 21./22. Mai 1765 mittels einer Güterübertragung.

Im Januar 1777 wurde Constantin Joseph Becker als Rentmeister des Hauses Rorup erwähnt. Am 27. Juli 1796 nahm Leutnant Freiherr Max von Amelunxen nach dem Tod seiner Mutter Haus Rorup und die zugehörigen Güter in Besitz.

1801 wurde Haus Rorup mitsamt den umliegenden „Gründen“ kartografisch dargestellt. Zu sehen sind die Baulichkeiten auf der Hausinsel, die gemeinsam mit dem großen Garten umgräbt sind, sowie u. a. die Allee zum Dorf.

1809 kam das Haus über die Erbtöchter Theresia Freifrau von Amelunxen, da die von Kückelsheimer ohne männlichen Erben blieben, an Familie von Amelunxen. Am 31. Dezember 1810 wird von einer geplanten öffentlichen Versteigerung des Gutes Rorup berichtet. Ob diese stattgefunden hat, ist unklar.

Ende 1810 gehörte Rorup zum Kaiserreich Frankreich (Arrondissement Coesfeld), zum Maire (Bürgermeister) der neuen Mairie Rorup wurde Freiherr Max von Amelunxen aus Haus Rorup bestellt.

Der Sohn von Max Freiherr von Amelunxen, August, verkaufte Haus Rorup am 13. Januar 1836 an den Herzog Alfred Franz von Croy. August von Amelunxen (1798-1868) war Leutnant der preußischen Landwehr und wohnte mit seiner Frau Johanna Anna von Poblitzka (1800-1868) samt Familie auf Haus Rorup.

Eine Karte von 1846 zeigt die Grundbesitzungen von Croys. Im Jahre 1862, als die Remise erbaut wurde, gehörten 385 Morgen Grund zu Haus Rorup.

1933 wurden kleinere Instandsetzungsarbeiten an der Brücke vorgenommen. Im selben Jahr fanden Maßnahmen am Herrenhaus statt. Dieses erhielt auf drei Seiten einen neuen Verputz und im Obergeschoss wurden sieben Fensteröffnungen teils in der Größe verändert und hölzerne Fensterrahmen durch Backsteinmauerungen ersetzt.

1934 erfolgte ein Kaminanbau auf der Außenseite der Remise.

Ende 1941 kam es zu umfangreichen Veränderungen in der Wohnküche und im Flur des Herrenhauses. Unter anderen wurde der Boden erhöht und neu gefliest, ebenso kamen „elfenbeinfarbene“ Wandfliesen hinzu. Die Kellertür wurde verlegt, eine alte Tür zugemauert, eine neue Öffnung eingebrochen. Der vorhandene Rauchfang wurde entfernt, ein neuer erstellt. Die Lehmdecke der Küche wurde entfernt und die (alten) Balken mit Stabbrettern verkleidet. Ein neuer Zugang wurde mit scharriertem Kunststein geschaffen. Es kam eine neue Außentür mit Oberlicht.

1943 war eine Hauswasserversorgungsanlage installiert worden.

Im Zusammenhang mit einem Pachtvertrag von 1947 findet 1949 Erwähnung, dass die Vorfahren des verstorbenen Mannes von Katharina Mentzen Haus Rorup schon seit 1898 gepachtet hatten.

1954 wurden das Nebengebäude (1964 die Hofseite) und das Wohnhaus neu gedeckt (neue Lattung, Schermbecker Doppelfalzziegel).

1963 endete der landwirtschaftliche Betrieb auf Haus Rorup. Am 1. Januar 1964 begann das Pachtverhältnis mit dem Caritas-Verband Bochum e.V. In der Folge wurde ein altes Wirtschaftsgebäude abgebrochen. Der evangelischen Kirchenkreis nutzte das Anwesen anschließend als Jugendfreizeitheim, was funktional bedingte Änderungen bedingte.

Beschreibung

Westlich des Orts Rorup befindet sich Haus Rorup auf einer einstigen Gräfteninsel. Diese besitzt eine rechteckige Grundfläche. Die Gräfte ist verlandet, aber als fast vollständig umlaufende Vertiefung gut erkennbar. Der Zugang erfolgt im Südosten über eine Bogenbrücke.

cke. Ostwärts schließt eine baumumstandene Fläche an, die die Bezeichnung „Großer Garten“ trägt. Südlich des „Großen Gartens“ verläuft eine Allee zur Kirche Rorups. Ausgehend von der Brücke führt eine Allee südwärts.

Auf der ehemaligen Gräfteninsel sind zwei Gebäude vorhanden. In annähernd zentraler Lage steht das – grob in Westostrichtung orientierte – Hauptgebäude. Nordwestlich davon befindet sich, parallel ausgerichtet, das Wirtschaftsgebäude von 1862.

Das Hauptgebäude stellt die älteste vorhandene oberirdische Bausubstanz dar und ist ein offenbar aus dem Spätbarock stammender zweigeschossiger Putzbau aus Backsteinmauerwerk mit schlichten Sandsteingewänden (Erdgeschoss) unter einem Halbwalmdach mit rezenter Ziegeldeckung.

Im Gegensatz zu den Erdgeschossfenstern, die mehrheitlich stark hochrechteckig sind, besitzen die Obergeschossfenster nur eine leichte Rechteckform. Die Gewände weisen im Erdgeschoss eine Grobscharrur auf, sind aber teilweise zurückgearbeitet worden. Bei den Obergeschossfenstern sind keine Steingewände erkennbar, sieben Fenster wurden 1933 verändert (s.o.).

Auf der dreiachsigen Ostgiebelseite liegt mittig ein barockes, profiliertes Sandsteinportal, das sich durch obere und untere Ohrungen auszeichnet. Unmittelbar über dem Sturz befindet sich ein schlichtes, leicht eingezogenes Oberlicht. Im Obergeschoss ist das mittlere Fenster schmaler als die seitlichen. Eine Ladeöffnung im Halbgiebel wird von liegenden, etwas höher hinauf ragenden Rechteckfenstern flankiert. Unter dem Dachansatz ragt ein hölzerner Ausleger hervor.

Auf der Südseite gibt es im Erdgeschoss sechs Fensteröffnungen in nicht ganz regelmäßigen Abständen, von denen das Westfenster durch ein Sandsteingewände mit Falz abweicht. Im Obergeschoss erscheinen sieben Fenster, wovon die beiden östlichen axial ausgerichtet sind und sich die übrigen gruppiert im Westteil befinden. Eiserne Anker zeigen das Geschossdeckenniveau an.

Die Nordseite gliedert sich in zwei Abschnitte: Im Osten gibt es drei Achsen mit den üblichen Erdgeschossfensteröffnungen und liegenden Fensteröffnungen im Obergeschoss. Davon abgesetzt gibt es im westlichen Erdgeschossteil vier dicht gedrängte Öffnungen, worunter sich eine Tür befindet.

Da sich dieses Gewände nicht von den Fenstern unterscheidet und der untere Teil des Gewändes aus Kunststein besteht, wurde hier wohl 1933 sekundär ein Fenster zur Tür umgewandelt. Die drei hochrechteckigen Obergeschossfenster verteilen sich regelmäßig über den Westabschnitt ohne Axialbezug zu den Öffnungen darunter. Auch in ihrem Niveau weichen sie deutlich von den übrigen Fenstern ab.

In der Westgiebelseite ist nur eine mittige Achse erkennbar. Im Erdgeschoss existiert eine Segmentbogenöffnung. Darüber befindet sich eine Türöffnung, die durch eine moderne Stahltreppe (Fluchttreppe) erschlossen wird. Im nördlichen Teil des Erdgeschosses gibt es noch eine Tür.

Im Inneren existieren bauzeitliche Fachwerkwände. Die bereits außen ablesbare Unterscheidung zwischen West- und Ostteil ist auch im Inneren vorhanden. Während es im Osten einen Mittellängsflur in beiden Geschossen gibt, findet sich ein Flur im Westen nur im Obergeschoss, jedoch auf signifikant abweichendem Niveau. Überhaupt fallen zahlreiche Niveauversprünge im Gebäude auf.

Im Erdgeschoss des Ostteils gibt es zwei Raumachsen. Etwas außermittig besteht im Gebäude ein 1941 überformter Kaminblock mit Feuerstelle im Erdgeschoss nach Norden hin. Ältere Spuren sind erkennbar. Insgesamt wird die konstruktive Situation durch Oberflächen des 20. Jahrhunderts vollständig verdeckt. Vorhandene Sondagen deuten aber auf historische Putze und möglicherweise Fassungen hin.

Im östlichen Teil des Obergeschosses sind bauzeitliche Balkendecken vorhanden. Dies dürfte auch für das dortige Erdgeschoss gelten. Eine Besonderheit hält die Decke des mittleren Erdgeschossraums auf der Südseite parat. Wie eine vorhandene Sondage von oben zeigt, sind die in Nordsüdrichtung verlaufenden Deckenbalken und Zwischenräume unterseitig mit Putz verkleidet, der zur Außenwand gerundet ausläuft. Dies erinnert an den Aufbau von Kölner Decken. An Ausstattung gibt es nach augenblicklichem Kenntnisstand lediglich einige profilierte Zargen des 19. Jahrhunderts und wenige Türblätter.

Das eichene Kehlbalkendachwerk hat einen – wohl durch die Kaminstellung – südwärts verschobenen einfach stehenden Stuhl. Eine Reihe von Hölzern ist wiederverwendet. Die Kopfstreben an Sparren und Kehlbalken wurden mit handgeschmiedeten Eisennägeln angebracht. Westlich des Kamins gibt es an den Stuhlsäulen vier Kopfstreben, im Osten, wo die Stuhlsäulen weiter auseinanderstehen, treten immer nur zwei auf. Der Westständer wurde bündig in den Backsteingiebel eingemauert. Zur Längsaussteifung tragen Windrispen bei. Der rechteckige Kaminblock aus Backstein hat seitliche Abtreppungen im Osten und Westen, über denen Rechteckvorlagen bis zum Kehlbalkenniveau emporsteigen. Im Osten liegt eine Welle mit vierspeichigem Rad auf dem Mittellängsunterzug (Süden) und einer Hängekonstruktion gegenüber

(Norden). Der östliche Halbgiebel ist eine zweifach verriegelte Fachwerkwand, seitlich der Aufzugsluke gibt es je ein zweiflügeliges Sprossenfenster. Der ohne regulären Verband gemauerte westliche Halbgiebel besteht aus teils zweitverwendeten Backsteinen.

Das langgestreckte Wirtschaftsgebäude mit Remise von 1862 ist ein Bau aus Backsteinen (Blockverband) mit Kantenlisenen und drei großen Korbbogenzufahrten im Westteil der hofseitigen (südlichen) Fassade. Ganz im Westen besteht ein schmaleres kleines Tor gleichen Aufbaus, wiederum mit Bogen in Läufer-Binderbreite samt dekorativ eingesetzten dunklen Binderköpfen. Der Scheitelstein aus Bamberger Sandstein ist bezeichnet: „Anno 1862 CC“, dem Signet des Herzogs Carl von Croy. Monolithische Prellsteine befinden sich zwischen den Torfahrten. Im östlichen Fassadenteil gibt es drei schmale Rechteckportale mit Sandsteingewänden. Auf Traufhöhe läuft ein Konsolgesims um. Die Orgänge zeigen schlichte Profilierung und in den Giebeln befindet sich je ein Kreisfenster. In der Ostwand existieren zwei hochliegende Rechteckfenster mit Sandsteingewänden. In der Westwand wurden nachträglich Öffnungen eingebracht (Betonstürze) und teilweise wieder verschlossen. Unterschiedliche Öffnungen gab es auch auf der Nordseite. In der Hoffassade wurden Änderungen vorgenommen. Die beiden westlichen Toröffnungen wurden zugesetzt bzw. verkleinert, ebenso die mittlere Türöffnung. Innen sind die Deckenbalken sowie das Tragwerk mit Ständer, Kopfbändern und Unterzug sowie mindestens eine Fachwerktrennwand vorhanden. Im Westen wurde später eine Betondecke eingebracht. Weitere Veränderungen sind im Sinne des Denkmalwerts nicht gravierend. Das bauzeitliche Pfettendach aus Nadelholz ist vorhanden. Eine ausgesteifte Scherenkonstruktion trägt die Firstpfette, während die Mittelpfetten auf Konsolen lagern. Es bestehen rezente Verstärkungen.

Die im Süden seitlich etwas geweitete Brücke zur Gräfteninsel besteht aus Backstein, wobei die untersten Abschnitte sowie die entsprechenden Bogenansätze aus Werksteinquadern gebildet sind. Der Bogen selbst hat die Stärke eines Läufers und eines Binders. Auf der Nordseite gibt es unmittelbar an den Bogen anschließend eine Verbreiterung. Dort erhoben sich, ausweislich des erwähnten Aquarells, Torpfeiler mit Kugelaufsätzen. Die oberen Backsteinlagen sowie die steinernen Deckplatten der Brücke entstammen dem 20. Jahrhundert. Die Brücke selbst dürfte im 19. Jahrhundert entstanden sein, bereits auf dem Plan von 1801 ist an dieser Stelle eine Brücke als einziger Zugang eingezeichnet.

Begründung der Denkmaleigenschaften:

Haus Rorup ist bedeutend für die Geschichte des Menschen, da es Zeugnis ablegt von dem Feudalsystem und dessen Überwindung mit Beginn des 19. Jahrhunderts. Es belegt die Wohn- und Wirtschaftsweise der genannten Epoche und veranschaulicht die Ausprägung des politischen und rechtlichen Einflussbereichs. Dies findet einerseits Ausdruck in dem letztlich dem Adelssitz zuzuordnenden sog. Schandpfahl aus der Feudalzeit des 18. Jahrhunderts und andererseits in dem Sitz des Maire auf Haus Rorup in der anschließenden „Franzosenzeit“. Zudem kündigt Haus Rorup von der Bewirtschaftung von Gutsanlagen durch Pächter, was sich vom ausgehenden 17. Jahrhundert bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts belegen lässt.

Der einstige Adelssitz ist bedeutend für die Geschichte der Siedlung Rorup, da er sich in typischer freier Lage außerhalb des Ortes befindet. Als Verbindung fungiert ein Weg, der als Allee ausgebildet ist. An den Endpunkten dieses Weges liegen sich Haus Rorup mit seiner weltlich rechtlichen Funktion und die Kirche des Ortes als geistliches Zentrum gegenüber.

Für den Erhalt und die Nutzung von Haus Rorup sprechen wissenschaftliche, hier architekturgeschichtliche Gründe. Das Herrenhaus stammt in wesentlichen Teilen aus dem 18. Jahrhundert, dürfte aber ältere Bestandteile enthalten und / oder durch ältere Strukturen mitgeprägt worden sein. Hier besteht gerade auch vor dem Hintergrund der im 20. Jahrhundert vorgenommenen Veränderungen noch Bedarf an Forschungen, die nur an der Originalsubstanz vorgenommen werden können. Eine bauhistorische Untersuchung an der materiell überlieferten Anlage vermag die Transformation nach Überwindung der Feudalordnung darzustellen.

Das Wirtschaftsgebäude mit der Remise von 1862 veranschaulicht ungeachtet der vergleichsweise geringen Veränderungen, wie die angestammte landwirtschaftliche Produktion beibehalten wurde und entsprechende Baulichkeiten mit Gestaltungsanspruch realisiert wurden.

Erhaltung und Nutzung von Haus Rorup sind aus städtebaulichen Gründen notwendig. Die freie Lage der umgrähten Hausinsel geht auf die bewusste Entscheidung zurück, diesen Adelssitz umfassend zu sichern und zugleich die herrschaftliche Position entsprechend zu inszenieren. Die Anlage von Haus Rorup besitzt eine prägende Wirkung des gesamten Areals im Südwesten der historischen Ortslage.

Deppenkamp

Spiekernkamp

Rechts- und Hochkoordinaten					
1.	380.693,95	m	-	5.751.110,23	m
2.	380.628,59	m	-	5.751.078,34	m
3.	380.581,62	m	-	5.751.161,37	m
4.	380.666,80	m	-	5.751.204,15	m
5.	380.676,12	m	-	5.751.208,02	m
6.	380.714,70	m	-	5.751.141,10	m
7.	380.700,61	m	-	5.751.118,93	m
8.	380.695,98	m	-	5.751.122,30	m
9.	380.692,47	m	-	5.751.120,55	m

